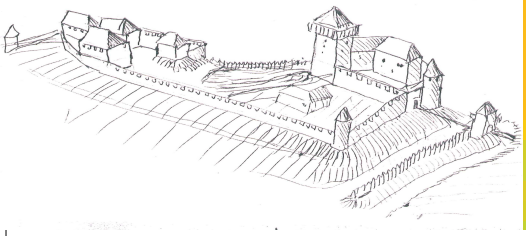


850 JAHRE ST. LEONHARD/F.

WANDERKARTE

Ursprung unseres Ortes

Bürgerspital Huttler/Hudler

Das Haus ist bis in das 16. Jhdt. im Besitz der Herrschaft Peilstein/St.Leonhard am Forst zurück zu verfolgen, vermutlich 1896 kam es in private Hände und erhielt seinen „Hausnamen“ vom Besitzer Josef Hudler (zwischen 1928 - 1945) (nach Etlinger, Häuserchronik).

Bürgerspitäler waren von den Grundherrn oft als Stiftungen angelegt und betrieben worden. Hieher wurden die Armen, Witwen und Pflegebedürftigen zugewiesen. Sie wurden meist außerhalb der geschlossenen Ortschaft eingerichtet, da sie auch als sogenanntes „Kontumazhaus“ dienten. Wurden im Ort die Pest oder andere ansteckende Seuchen festgestellt, durfte niemand mehr den Ort betreten. Die Quarantäne richtete sich nach der Inkubationszeit der vermuteten Krankheit.

Als ab 1850 die selbstverwalteten Gemeinden für das Fürsorge- und Sanitärwesen verantwortlich wurden, haben sie die Bürgerspitäler in ihre Verantwortung übernommen und teils Kontumazhäuser neu errichtet.

Steinkreuz (Pestkreuz)

Immer wieder wird fälschlich das neben dem Hudler-Haus stehende Würsingkreuz als Pestkreuz bezeichnet.

Die Inschrift auf dem steinernen Kreuz bezeichnet die Stifter und Errichter genau: „IOHAN BRUNO WÜRSING UNT CATARINA REGINA WÜRSINGERIN EIN GEBORHRNE PÜHLERIN ANNO 1669. Die beiden verwitterten Wappenschilde zeigten – nach einer Beschreibung aus dem 19. Jhdt. – ein Mädchen, die Linke in die Hüfte gestemmt, in der Rechten eine Kinderklapper (Rodel) oder Mohnkapsel haltend und im anderen Wappen zwei stehende Löwen, die einen spitzen Felsen zwischen sich hielten.

Johann Bruno Würsing stammte aus Franken und war Verwalter der Güter des Kartäuserklosters Mauerbach hier in und um St. Leonhard am Forst. Seine Frau Katharina Regina, eine geborene Pühler (Pichler), stammte aus St. Pölten. Vermutlich waren die beiden Wohltäter des Bürgerspitals gewesen und hatten hier ihr Gedenkkreuz aufgestellt. Übrigens steht genau dasselbe „Steinkreuz“ auf dem Hiesberg neben der Holzhütte des Stiftes Melk.

Hubhof/Hubbauer

Zahlreiche Funde in und um St. Leonhard am Forst verweisen darauf, dass hier in der Gegend zur Römerzeit ein reges Leben war. Am Haus Hubbauer ist eine Reihe dieser römischen Funde noch vorhanden. Auf der Fassade des Hofes sind römische Steinplastiken eingemauert: In einer Nische an der östlichen Hausmauer ein Löwenkopf, über der Hofeinfahrt ein Adler auf einem Dreiecksgiebel, der dritte zeigt abgemeißelte Figuren, vermutlich Genien, Schutzgeister, mit gesenkten Fackeln. Am Presshaus ist das Bruchstück einer Inschrift als Eckpfeiler zu finden. Im 19. Jhdt. soll hier eine Mauer mit Nischen, in denen Aschenkrüge standen, und eine vergoldete Statue mit römischen Münzen entdeckt worden sein.

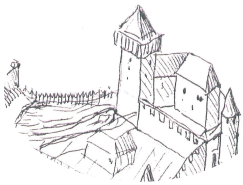
Hier auf dem flachen Land setzte sich nach der Zeitenwende die Bevölkerung aus einer romanisierten keltischen Vorbevölkerung (Noriker) zusammen und aus Veteranen aller möglichen Gebiete des römischen Reiches sowie aus den im Land verbliebenen römischen Verwaltungsbeamten und Offiziere. Auf die römische Führungsschicht und die bessergestellte heimische Bevölkerung weisen die vielfach gefundenen Grabdenkmäler und Grabhügel hier im mittleren Melktal hin.

Meierhof Groß Weichselbach

Von der ehemaligen Festung und dem Schloss Weichselbach sind nur mehr Teile erhalten geblieben.
Die ersten Weichselbacher tauchten im 12. Jhdt. als Gefolgsleute der Peilsteiner auf. Ab dem Beginn des 14. Jahrhunderts nannte sich die Familie Topel nach der Feste, dieser folgte um 1350 die Familie der Wolfsteiner. Von dieser erwarben um 1480 die Auersperg durch Heirat das Besitztum. Ihnen folgte kurzfristig Wilhelm Freiherr von Hofkirchen. 1614 erwarben die Freiherrn von Concin das Schloss. 1723 waren die Braun von Rottenhaus hier ansässig, von denen es 1738 an Johann Karl Edlen von Fürnberg und dessen Sohn Josef kam. Letzterer war gezwungen, 1796 die Herrschaft an die kaiserliche Familiengüterdirektion zu verkaufen. Diese vertauschte die Herrschaft bereits zwei Jahre später an das Stift Melk. Vom Kloster kam das Schloss in den 1980er Jahren in Privatbesitz. Die noch vorhandenen Reste des Schlosses wurden im Bestand erhalten und renoviert.

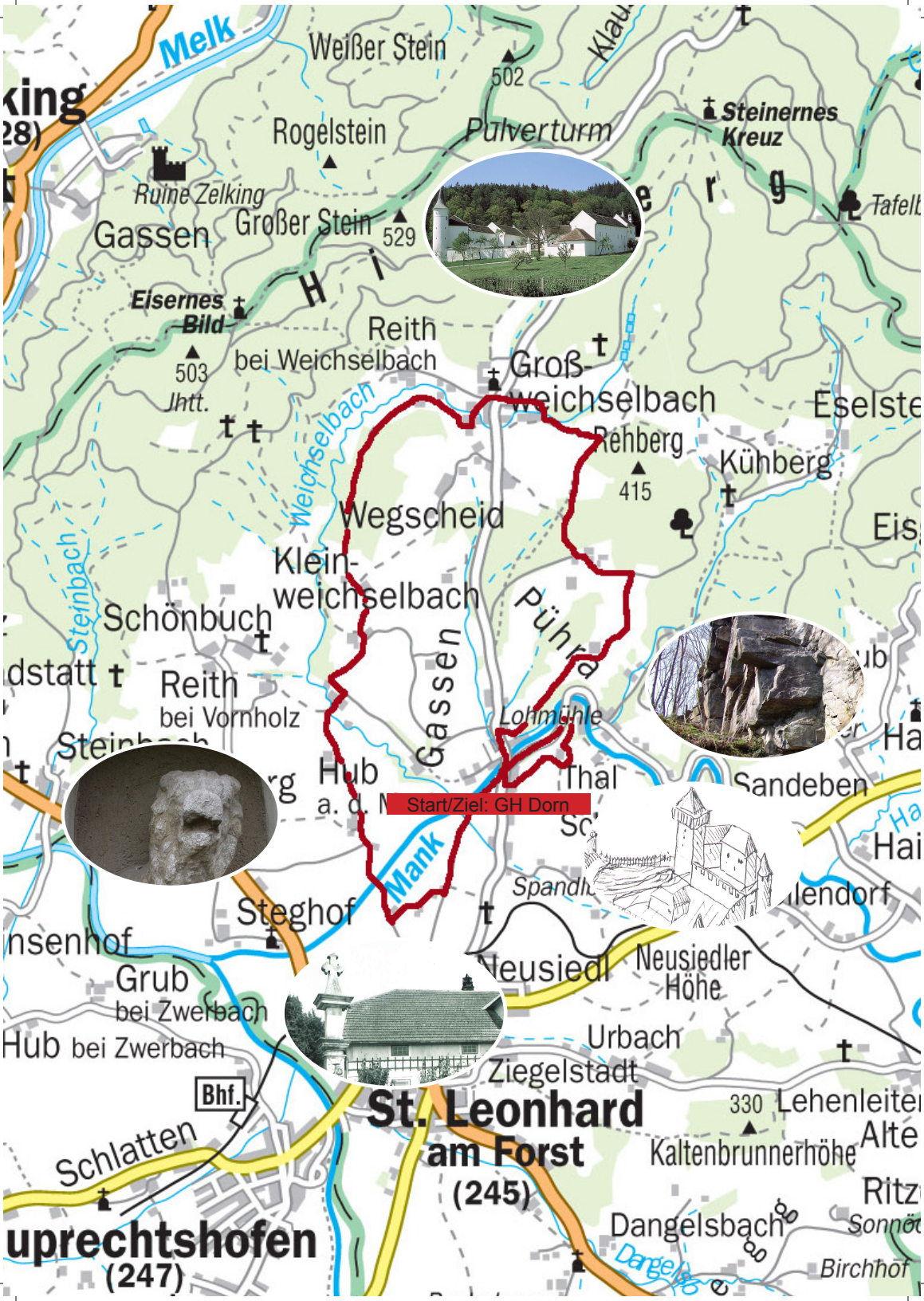
Sängerstein

Gegenüber der ehemaligen Feste Peilsein, am rechten Ufer der Mank, ist der Sängerstein ein beliebter Wanderpunkt und lohnender Aussichtspunkt zu besuchen. Er dient heute als Klettergarten.
Dazu gibt es einen recht interessanten Hinweis, dass der bekannte Minnesänger Neidhart von Reuenthal in der Gegend von Melk ein Gut bekommen hat. Er dürfte hier aber nicht sehr beliebt gewesen sein, denn er selbst bemerkt dazu: „Was mir dieser Madelwig, der Bengel antut, Freunde, das ist stark, das ist mehr als viel . . . oh weh, wer brachte ihn je von St. Leonhard hierher! Ja, da soll mir der am Leibe büßen, der ihn mir zum Schaden aus dem Forst hierher vertrieb.“ Es ist verlockend, die Geschichte hierher zum Sängerstein zu verlegen.



Ruine/Feste Peilstein

Dieser Festungsanlage gaben die reichsunmittelbaren Grafen von Peilstein aus dem mächtigen Geschlecht der Sighardinger den Namen. Hier war das Machtzentrum der fast den gesamten westlichen Teil des Mostviertels umfassenden Grafschaft Peilstein, in der die Peilsteiner Besitz- und Herrschaftsrechte ausübten.
Nach dem Aussterben der Familie kam die Feste über die Plain-Hardegger an den Landesfürsten. Ab etwa 1300 erscheinen nur mehr Burggrafen, Pfleger und hohe landesfürstliche Lehensträger auf der Festung. Mitte des 16. Jahrhunderts kam die Herrschaft an die Grafen von Ortenburg, von diesen wenige Jahrzehnte später an die Grafen Auersperg und schließlich 1828 in den kaiserlichen Patrimonialfonds. Vom kaiserlichen Familienbesitz ging das Burgareal schließlich 1898 in landwirtschaftlichen Privatbesitz über.
Vermutlich war die Burg ab dem 16. Jahrhundert nicht mehr bewohnt. Die Verwaltung war nach St. Leonhard am Forst in das dortige „Schloss“ verlegt worden.
Die an drei Seiten von der Mank umflossene Burganlage war im Süden durch doppelt gezogene Gräben gesichert. Das etwa 120m lange und 30m bis 40m breite Innenwerk wurde durch zwei getrennte Erdbauten gebildet. Das Fundament eines Rundturmes von 5,5 m Durchmesser ist erhalten geblieben


Melk
Weißer Stein
502
Rogelstein
Pulverturm
Steinernes Kreuz
Ruine Zelking
Großer Stein
529
Gassen
Eisernes Bild
503
Jhtt.
Reith
bei Weichselbach
Groß-
weichselbach
Weichselbach
Rehberg
415
Kühberg
Wegscheid
Klein-
weichselbach
Steinbach
Schönbuch
Reith
bei Vornholz
Gassen
Pühra
Lohmühle
Hub
a. d. M
Thal
Start/Ziel: GH Dorn
Mank
Steghof
Spandh
Neusiedl
Neusiedler
Höhe
Grub
bei Zwerbach
Hub bei Zwerbach
Urbach
Ziegelstadt
Bhf.
St. Leonhard
am Forst
(245)
330
Lehenleiten
Kaltenbrunnerhöhe
Schlatten
Dangelsbach
Birchhof
uprechtshofen
(247)